

utb.

Aaron Schart

Einführung in die Methode der biblischen Exegese



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Aaron Schart

Einführung in die Methode der Biblischen Exegese

VANDENHOECK & RUPRECHT

Aaron Schart ist seit 1999 Professor für Altes Testament und Neues Testament am Institut für Evangelische Theologie der Universität Duisburg-Essen.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter **www.utb.de**.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Gemälde von Helga Schart, Der brennende Dornbusch (Ex 3,2), 2007 – Öl auf Leinwand.

Umschlaggestaltung: siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart
Satz: le-tex publishing services, Leipzig

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

UTB-Band-Nr. 6242 | ISBN 978-3-8252-6242-6 | eISBN 978-3-8385-6242-1

Hinweis zum Buch

Dieses Buch beinhaltet zusätzliche Materialien (Texte und Bilder), die Sie online abrufen können. Sie finden im Fließtext dazu einen Hinweis, zum Beispiel **M1**, und in der Marginalie (Spalte neben dem Haupttext) jeweils einen DOI-Link und Icon/QR-Code, der Sie direkt zum betreffenden Material führt. Die Materialien können online eingesehen und heruntergeladen werden.

Den Zugang zum digitalen Zusatzmaterial erhalten Sie wie folgt:

1. Registrieren Sie sich kostenlos auf <https://elibrary.utb.de/action/registration>.
2. Gehen Sie auf „Mein Profil“ → „Zugangscode aktivieren“.
3. Geben Sie dort den Code **EXEGESE24** ein und klicken Sie auf „Abschicken“.

Inhalt

Hinweis zum Buch	5
Vorwort	17
Technische Hinweise	19
1. Die historisch-kritische Methode	21
1.1 Eine oder viele Methoden?	22
1.2 Geschichte der historisch-kritischen Methode	23
1.2.1 Historische Entstehungsbedingungen	23
1.2.2 Die wichtigsten Phasen der Entwicklung der historisch-kritischen Methode	24
1.2.2.1 Textkritische Phase	25
1.2.2.2 Phase der „höheren Kritik“ (insbesondere Literarkritik)	25
1.2.2.3 Religionsgeschichtliche Phase	26
1.2.2.4 Phase des Methodenpluralismus	27
1.2.2.5 Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung	29
1.3 Die Strukturierung der Methodenschritte	30
1.3.1 Der Text als kommunikatives Phänomen	32
1.3.2 Aufteilung und Ordnung der Methodenschritte	32
1.3.3 Anordnung der Arbeitsschritte	36
1.3.4 Anzahl der Methodenschritte	38
1.3.5 Benennung der Methodenschritte	39
1.3.6 Gibt es Differenzen zwischen der Methode der Interpretation des Alten Testaments und der des Neuen Testaments?	40
1.4 Testfragen	41
1.5 Literatúrauswahl	41
2. Kanonkritik	43
2.1 Die beiden Aufgaben der Kanonkritik	43
2.2 Der biblische Kanon – die historische Aufgabe	44
2.3 Der biblische Kanon – Analyse der gegenwärtigen Geltung	49

2.4	Kanonkritik und Literarkritik.....	51
2.4.1	Beispiel aus dem AT.....	52
2.4.2	Beispiel aus dem NT	53
2.5	Testfragen.....	53
2.6	Literaturauswahl.....	54
3.	Textkritik	57
3.1	Die Aufgabe der Textkritik.....	57
3.1.1	Kanonkritik und Textkritik.....	59
3.1.2	Die Schreibung des Gottesnamens und der nomina sacra	60
3.1.3	Das griechische und das hebräische Alte Testament	62
3.1.4	Textkritik und Literarkritik.....	64
3.1.5	Wissenschaftliche Textausgaben der Bibel.....	65
3.1.5.1	Das hebräische Alte Testament	65
3.1.5.2	Die griechische vorchristliche Septuaginta	66
3.1.5.3	Textausgaben des Neuen Testaments	66
3.1.5.4	Digitale Textausgaben	67
3.2	Vorgehen der Textkritik.....	67
3.2.1	Auffinden und Entziffern der Manuskripte	68
3.2.2	Vergleich der Textfassungen.....	69
3.2.3	Entscheidung über die „ursprüngliche Lesart“.....	69
3.2.4	Die Grundregel	69
3.2.5	Die kürzere Lesart	70
3.2.6	Die schwierigere Lesart	70
3.2.7	Die besser bezeugte Lesart	71
3.2.8	Die Konjekturen	72
3.3	Exemplarische Durchführung der Textkritik	72
3.3.1	Beispiel aus dem AT: Amos 9,11-12.....	72
3.3.2	Am 9,11a	73
3.3.3	Am 9,11b.....	74
3.3.4	Am 9,12	76
3.3.5	Fortsetzung des Beispiels im Neuen Testament.....	79
3.3.6	Der Kontext der christlichen Bibel	82
3.4	Testfragen.....	84
3.5	Literaturauswahl.....	84

4.	Übersetzungskritik	87
4.1	Grundprobleme des Übersetzens	87
4.2	Die Rohübersetzung	89
4.2.1	Die Interlineardarstellung	89
4.2.2	Der Übersetzungsvergleich	90
4.2.3	Bibelübersetzungen für besondere Zwecke	90
4.2.4	Die Rückübersetzung	91
4.3	Testfragen	92
4.4	Literaturauswahl	92
5.	Formkritik	93
5.1	Formkritik vor Inhaltsanalyse	93
5.2	Die Struktur	94
5.2.1	Das Layout	94
5.2.2	Die Gliederung	96
5.2.3	Der Kontext	97
5.3	Die Gattung	97
5.4	Die Erzählung	100
5.4.1	Der Erzähler	100
5.4.2	Das Erzählgerüst (Fabel, Plot, Zeitstruktur)	101
5.4.3	Die Szenengliederung und der Spannungsverlauf	102
5.4.4	Wiederholungen	103
5.4.5	Die Figuren	103
5.4.6	Die Entwicklung von Figuren	104
5.4.7	Die Handlung, die Interaktion	104
5.4.8	Die Rede	105
5.4.9	Die Figurenkonstellation	106
5.4.10	Gott als Figur	106
5.4.11	Die Charakterisierung der Figuren	107
5.4.12	Beispiel aus dem NT: Heilungserzählung, Mk 1,29-31	107
5.4.13	Beispiel aus dem NT: Das Gleichnis Mk 4,3-8	110
5.4.14	Schritte der Gleichnisinterpretation	111
5.4.15	Gattungsbestimmung von Mk 4,3-8	113
5.5	Poesie	115
5.5.1	Beispiel aus dem AT: Ps 13	117
5.5.2	Beispiel aus dem AT: Prophetenspruch, Amos 7,16-17	120

5.6	Argumentation.....	123
5.6.1	Beispiel aus dem AT: Das Disputationswort Mal 1,2-5	123
5.6.2	Beispiel aus dem NT: Der Schriftbeweis.....	124
5.7	Testfragen	127
5.8	Literaturauswahl.....	127
6.	Traditionskritik / Semantik	129
6.1	Das Lexem.....	130
6.1.1	Die Erschließung der Bedeutung aus dem Kontext.....	130
6.1.2	Die Referenz, Biblische Archäologie.....	132
6.1.3	Hinzuziehung von Bildern	132
6.1.4	Die Aspekte.....	134
6.1.5	Wortfeld, Synonym, Antonym.....	135
6.1.6	Vorstellung, Vorstellungskomplex, Konzeption, Tradition ..	136
6.2	Die Verknüpfung der Lexeme im Text	137
6.2.1	Bedeutung und Sinn	137
6.2.2	Kohärenz, Gedankengang	137
6.3	Uneigentliche Lexemverwendung: Metonymie, Metapher	138
6.4	Bedeutungswandel.....	138
6.5	Prüfung des historischen Gehaltes der Textwelt	140
6.5.1	Die Eigenart biblischer Geschichtsdarstellung	141
6.5.2	Die Rückfrage nach dem historischen Kern	142
6.6	Religionsgeschichtliche Analogien	144
6.7	Exemplarische Durchführung	144
6.7.1	Beispiel aus dem AT: das Lexem ברא br' „erschaffen“.....	144
6.7.2	Beispiel aus dem NT: Mk 2, Krankheit, Sünde, Glaube, Heilung	146
6.8	Testfragen.....	148
6.9	Literaturauswahl.....	148
7.	Literarkritik (und Redaktionsgeschichte)	151
7.1	Die Aufgabe der Literarkritik	151
7.2	Feststellung von literarkritischen Brüchen (Segmentierung).....	153
7.2.1	Verfahren 1: Vergleich zweier Texte	153
7.2.2	Die beiden Modelle zur Erklärung literarischer Abhängigkeit	153
7.2.3	Verfahren 2: Kohärenzstörungen	154
7.3	Schichtzuweisung (Zuordnung der Textsegmente)	155

7.4	Relative Chronologie.....	156
7.5	Rekonstruktion der Absichten der Redaktoren	156
7.6	Klärung der Autorschaft	157
7.6.1	Beispiel aus dem AT: Die Sintflut (Gen 6,5-9,17).....	159
7.6.2	Beispiel aus dem NT: Mk 2,1-12	161
7.6.3	Vergleich von Mk- und Lk-Fassung	161
7.6.4	Vergleich von Mk- und Mt-Fassung	162
7.6.5	Vergleich von Mt und Lk	163
7.6.6	Literarkritik der Mk-Fassung	164
7.7	Testfragen	166
7.8	Literaturauswahl.....	166
8.	Überlieferungskritik.....	167
8.1	Die Eigenheiten mündlicher Überlieferung.....	167
8.2	Vorgehen der Überlieferungskritik.....	169
8.2.1	Feststellung von überlieferungskritischen Brüchen (Segmentierung)	169
8.2.2	Verfahren 1: Vergleich zweier Texte	170
8.2.3	Verfahren 2: Kohärenzstörungen	170
8.2.4	Schichtzuweisung (Zuordnung der Segmente).....	170
8.2.5	Relative Chronologie	170
8.2.6	Rekonstruktion der Absichten der Veränderungen	171
8.2.7	Beispiel aus dem AT: Die Gefährdung der Ahnfrau.....	171
8.2.8	Beispiel aus dem NT: Steh auf, nimm dein Bett!.....	173
8.3	Testfragen.....	173
8.4	Literaturauswahl.....	174
9.	Die Bestimmung des historischen Ortes	175
9.1	Die Bedeutung der historischen Kommunikationssituation.....	175
9.2	Die Datierung	176
9.3	Der sozialgeschichtliche Ort	177
9.4	Der Sitz im Leben	178
9.5	Traditionen.....	178
9.6	Archäologie	179
9.7	Analogien aus anderen Kulturen.....	181
9.8	Testfragen.....	182
9.9	Literaturauswahl.....	182

10. Die Textintention.....	185
10.1 Die zentrale Intention des Autors.....	185
10.1.1 Welche Hauptprobleme beschäftigen den Text?	186
10.1.1.1 Beispiel aus dem AT: Gen 2-3	186
10.1.1.2 Beispiel aus dem NT: Mk 2,23-28 Ährenraufen am Sabbat	187
10.1.2 Welche Beiträge (Argumente) führt der Text an, um die Probleme zu lösen?	188
10.1.3 Von welchen anderen Positionen grenzt sich der Autor explizit oder implizit ab?	188
10.2 Die Darstellung der Aussageintention des Textes	189
10.2.1 Die systematisch-begriffliche Darstellung	189
10.2.2 Die paraphrasierende Darstellung, „close reading“	190
10.3 Testfragen.....	191
10.4 Literatúrauswahl.....	191
11. Rezeptionskritik.....	193
11.1 Der Begriff der Rezeption	193
11.2 Die Aufgabe der Rezeptionskritik	194
11.2.1 Welcher Bibeltext lag dem Rezipienten vor?	195
11.2.2 Welche Methode wurde für die Textinterpretation angewandt?	195
11.2.3 Von welchen Voraussetzungen aus wurde der Bibeltext rezipiert?.....	196
11.2.4 Welche Sinndimension ist textgemäß?.....	197
11.2.5 Exemplarische Durchführung: Die Josefserzählung (Gen 37-50)	197
11.2.5.1 Rezeption im Neuen Testament	198
11.2.5.2 Rezeption im Koran	199
11.2.5.3 Rezeption durch Martin Luther	203
11.2.5.4 Das Musical „Joseph“	204
11.3 Testfragen.....	207
11.4 Literatúrauswahl.....	208
12. Hermeneutische Kritik	211
12.1 Die Aufgabe der hermeneutischen Kritik.....	211
12.2 Der hermeneutische Zirkel	212
12.3 Standpunktgebundenheit in der Hermeneutik	213

12.4	Vormoderne Hermeneutik.....	214
12.4.1	Das Verhältnis von Altem zu Neuem Testament	214
12.4.2	Allegorese	215
12.5	Das moderne Geschichts- und Weltverständnis	217
12.5.1	Beispiel aus dem AT: Gen 1	219
12.5.2	Beispiel aus dem NT: Heilungserzählung	221
12.6	Entmythologisierung und existenziale Interpretation.....	222
12.6.1	Beispiel aus dem AT: Die Vorstellung von der Totenwelt ...	224
12.6.2	Beispiel aus dem NT: Die Erscheinung des auferweckten Christus vor Thomas	225
12.7	Befreiungshermeneutik	225
12.7.1	Beispiel aus dem AT: Amos.....	227
12.7.2	Beispiel aus dem NT: Weder Jude noch Grieche	227
12.7.3	Imperialismuskritik	228
12.7.4	Post-koloniale Hermeneutik	229
12.7.5	Friedenshermeneutik	230
12.8	Feministische Hermeneutik	231
12.9	Weitere Hermeneutiken, die sich auf soziale Rollen beziehen	232
12.10	Ethnische Hermeneutik.....	234
12.11	Ökologische Hermeneutik	236
12.12	Ökumenische Hermeneutik	237
12.13	Interreligiöse Hermeneutik.....	237
12.14	Pluralistische und postmoderne Hermeneutik.....	239
12.15	Testfragen.....	243
12.16	Literaturauswahl.....	243
13.	Theologische Stellungnahme.....	247
13.1	Die Aufgabe der theologischen Stellungnahme	247
13.2	Die Neutralität der Methode	248
13.3	Das Interesse der Kirchen am Kanon.....	248
13.4	Das Interesse an Relevanz	248
13.5	Gefahren der Engführung.....	249
13.6	Wahrheitskriterien.....	249
13.7	Beispiel: Eheverständnis nach Mk 10,1-12.....	252
13.7.1	Widerspruchsfreiheit der Argumentation	252
13.7.2	Adäquanz von Inhalt und Form	255
13.7.3	Kohärenz geschichtlicher Erfahrungen	255
13.7.4	Relevanz für die Zukunft	255
13.8	Testfragen.....	257

13.9	Literaturauswahl.....	257
14.	Statistik in der Bibelwissenschaft	259
14.1	Interdisziplinäre Querschnitt-Themen.....	260
14.2	Die Aufgabe der Statistik in der Bibelwissenschaft.....	261
14.3	Das Gesetz der großen Zahl	262
14.4	Das Fehlen von Merkmalen	262
14.4.1	Probleme bei der Datenerhebung	263
14.4.2	Normierung der Daten.....	264
14.4.3	Kombination mehrerer Merkmale	264
14.5	Auffindung von Strukturen	265
14.5.1	Mittelwert	265
14.5.2	Streuung, Ausreißer	265
14.5.3	Häufung, Verteilungsmuster	266
14.5.4	Clusteranalyse.....	266
14.6	Darstellung gefundener Strukturen	267
14.6.1	Die Tabelle	267
14.6.2	Das Säulendiagramm	267
14.6.3	Das Dendrogramm.....	268
14.7	Erklärung der gefundenen Strukturen	269
14.8	Die Unterscheidung von Korrelation und Kausalität.....	270
14.9	Die Wortstatistik	271
14.9.1	Beispiel aus dem AT: der 1. und der 2. Schöpfungsbericht ..	271
14.9.2	Beispiel aus dem NT: Synoptische Evangelien.....	273
14.9.3	Beispiel aus dem NT: Paulus und der Hebräerbrief.....	274
14.9.4	Beispiel aus dem NT: Verbindungswörter bei Paulus	275
14.9.5	Die Formen des Namens „Jesus Christus“ bei Paulus.....	276
14.10	Testfragen.....	277
14.11	Literaturauswahl.....	278
14.12	Bibelsoftware	278
15.	Psychologie in der Bibelwissenschaft	279
15.1	Die Anwendung der Psychologie auf biblische Phänomene	279
15.2	Historische Kritik und Psychoanalyse.....	281
15.3	Psychoanalytische Untersuchung der Figuren der Textwelt	284
15.3.1	Beispiel aus dem AT: Der Umgang mit Träumen	286
15.3.2	Beispiel aus dem NT: Psychosomatische Lähmung.....	288
15.4	Psychoanalytische Untersuchung der Autoren	289

15.5	Untersuchung der Textwelt auf ihren psycho-symbolischen Gehalt hin	290
15.5.1	Beispiel aus dem AT: Die Paradieserzählung	291
15.5.2	Beispiel aus dem NT: der Seewandel des Petrus	291
15.5.3	Historische Psychologie.....	292
15.6	Testfragen.....	294
15.7	Literaturauswahl.....	294
16.	Antworten zu den Musterfragen.....	297
17.	Literatur- und Medienverzeichnis.....	313
17.2	Software	313
17.1	Websites	327
17.2	Software	328
18.	Register	329
18.1	Personenregister.....	329
18.2	Sachregister	331

Vorwort

Die vorliegende Einführung in die historisch-kritische Methode der Textinterpretation reiht sich ein in eine Vielzahl von Werken mit der gleichen Absicht. Diese Pluralität ist zu begrüßen, denn sie ist ein Kennzeichen eines freien Diskurses. Es sollte allerdings das Ziel bleiben, auf argumentative Weise einen Konsens zu erarbeiten. Die Wissenschaft war seither in der Lage, Menschen aus ganz verschiedenen Kulturräumen in einen rationalen Diskurs einzubinden. Das sollte sie angesichts der konflikträchtigen Herausforderungen der Zukunft fortführen.

Konsens kann in der Wissenschaft nicht dadurch entstehen, dass Ergebnisse erzielt werden, die von möglichst vielen einflussreichen Interessengruppen gewünscht werden, sondern nur dadurch, dass diese Ergebnisse in einer nachvollziehbaren, vorurteils- und ideologiefreien Weise aus möglichst gesicherten Daten abgeleitet werden. Die Vergewisserung darüber, wie man methodengeleitet vorgeht, gehört deshalb zum Kern jedes wissenschaftlichen Prozesses.

In vielen religiösen Gemeinschaften spielt der Bezug auf kanonische Texte eine Rolle. Ganz besonders gilt das für die evangelischen Kirchen, die seit Martin Luther dem Grundsatz des „sola scriptura“ („allein durch die Heilige Schrift“) verpflichtet sind. Zu diesem Grundsatz, sich in Glaubenslehre und kirchlichem Leben allein nach der Bibel auszurichten, gehört auch ein Verfahren, wie man aus der Bibel normative Aussagen ableiten kann. Die Wissenschaftlichkeit der Methode dient dazu, dass der Sinn des kanonischen Textes wirklich zu seinem Recht kommt und nicht von dem überlagert wird, was sich die religiösen Institutionen für ihre Selbstbestätigung wünschen.

Im Rahmen der Ausbildung der religiösen Fachleute kommt es nicht nur darauf an, traditionell akzeptierte Textinterpretationen zu wiederholen und sich anzueignen, sondern auch darauf, diese kritisch zu befragen und weiterzuentwickeln. Dazu braucht es methodologische Kompetenz, zu der dieses Lehrbuch einen Beitrag leisten will.

Diese Einführung ist im Lehrbetrieb eines Instituts für Evangelische Theologie entstanden, das Studierende des Lehramts für Evangelische Religionslehre ausbildet. Der Bezug auf die biblischen Sprachen

[https://doi.org/](https://doi.org/10.36198/9783838562421-m01)

10.36198/

9783838562421-m01



ist deshalb gering, um auf Studierende ohne solche Kenntnisse Rücksicht zu nehmen. Andererseits erleichtern gegenwärtige Software-Pakete, wie z. B. Logos und Accordance, den Zugriff auf den Originaltext sehr, so dass man auf ihn nicht verzichten muss. Ein Beispiel für ein Kursdesign mit diesen Zielen findet sich hier **M1**.

Die Arbeitsschritte der historisch-kritischen Methode werden so beschrieben, dass zunächst das Vorgehen theoretisch dargelegt wird und sodann Anwendungsbeispiele aus dem Bereich des Alten Testaments und des Neuen Testaments vorgeführt werden.

Ich danke sehr Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Jörg Jeremias. Er hat mit mir mein erstes Methoden-Proseminar abgehalten. Damit waren methodologische und hochschuldidaktische Gespräche verbunden. Bei aller methodischen Strenge hat er immer wieder darauf hingewiesen, dass auch Intuition und Imagination eingebracht werden müssen. Besonders danke ich Herrn Prof. Dr. Lukas Bormann, der mich über viele Jahre immer wieder bestärkt hat, dieses Buch fertig zu stellen. Ich danke Frau Prof. Dr. Jutta Krispenz, die mich zu dem Kapitel über den Gebrauch der Statistik angeregt und mich dabei intensiv unterstützt hat. Ich danke Herrn Prof. Dr. Izaak de Hulster und Frau Julia Roßberg für viele hilfreiche Hinweise und gute Zusammenarbeit. Ich danke meinen Hilfskräften, die in unterschiedlichen Phasen mitgeholfen haben: Frau Lara Kapplusch, Herr Rene Mayer, Frau Tabea Toelke, Frau Melissa Aust, Frau Helen Beckers, Herr Tom Stephan und Herr Lucas Jany. Herr Pfarrer Jörg-Michael Bohnet hat dankenswerterweise in bewährter Weise Korrektur gelesen. Und schließlich danke ich meinem Vater, Dieter Schart, der in den vielen Bereichen seiner Pfarrtätigkeit mit Begeisterung die existenziale Interpretation praktiziert hat, für viele Gespräche.

Mülheim, 2024–03–17, Aaron Schart

Technische Hinweise

Der Gottesname wird in diesem Buch in Großbuchstaben „YHWH“ geschrieben. Als erster Konsonant wird das, nach englischer Aussprache, weltweit übliche Ypsilon gebraucht, auch wenn im deutschen Sprachraum vielfach noch das deutsche „J“ üblich ist. Der Name YHWH bleibt im Schriftbild unverändert, die Genitiv-Form wird allerdings durch Anfügung eines klein geschriebenen „s“ angezeigt: „YHWHs“. Die Schreibung überlässt es komplett der Leserin oder dem Leser, ob und wie man den Gottesnamen aussprechen will.

Das in den griechischen Bibeln, also in der vorchristlichen Septuaginta und in der christlichen Bibel, gelesene Äquivalent für den Gottesnamen wird „KYRIOS“ geschrieben. Das Wort KYRIOS wird der Einfachheit halber nicht dekliniert.

Ursprachliche Wörter werden immer so angegeben, dass zuerst das ursprachliche Wort im hebräischen oder griechischen Zeichensatz geschrieben wird. Im Falle des Hebräischen wird auf Vokale verzichtet, wenn diese nicht für die Argumentation nötig sind. Dann folgt eine Transkription des Wortes, die den Regeln des Wissenschaftlichen Bibellexikons im Internet (WiBiLex) folgt, allerdings mit der Ausnahme, dass auf die Kennzeichnung der weichen und harten Aussprache der Begadkefat-Laute verzichtet wird. Als Schlussglied der Kette folgt ein deutsches Äquivalent, das in Anführungszeichen gesetzt ist. Das folgende Beispiel erläutert den Gebrauch: כתב *ktb* „schreiben“.

Bibelübersetzungen stammen, wenn nicht anders angegeben, vom Autor.

Hinsichtlich der gendersensiblen Schreibweise gebrauche ich das übliche generische Maskulinum, so dass die maskuline Form auch das feminine Geschlecht umfasst. Wo sich die Nennung beider Geschlechter zwanglos anbietet, nenne ich aber auch beide. Es sei eigens darauf hingewiesen, dass die Verwendung der grammatischen Form des generischen Maskulinums keinerlei Bevorzugung irgendeines biologischen Geschlechts impliziert, sondern der Einfachheit halber erfolgt.

Literaturhinweise finden sich einmal am Ende jedes Kapitels. Zusätzlich gibt es noch ein Gesamtverzeichnis im Anhang des Buches. Größere Websites sind am Ende der Literaturverzeichnisse als eigene Medienkategorie aufgelistet. In den Anmerkungen werden Titel nur mit „Nachname, Kurztitel, Seite“ angeführt.

1. Die historisch-kritische Methode

Zusammenfassung:

Die Bibel soll, nach moderner Überzeugung, wissenschaftlich reflektiert interpretiert werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn ihr normative Aussagen entnommen werden sollen. Denn dann müssen Auslegungen zum einen überprüfbar sein und zum anderen einen Konsens befördern, der auf Einsicht und freier Zustimmung beruht. Dieser Ziele wegen ist auch eine in sich kohärente Methode einem Pluralismus vorzuziehen, der verschiedene Methoden unverbunden nebeneinander stellt, so dass die Wahl der anzuwendenden Methode der Willkür des Interpreten oder der Interpretin überlassen bleibt.

Die Methode bedurfte und bedarf weiterhin der ständigen Anpassung an den wissenschaftlichen Fortschritt. Deshalb ist die Kenntnis der Forschungsgeschichte und des aktuellen Diskurses wichtig. Die Methode umfasst verschiedene Arbeitsschritte, die sinnvoll zu ordnen sind. Sinnvollerweise leitet man die Schritte von einem Verständnis des Textes als eines kommunikativen Phänomens ab. Grob kann man drei Bereiche unterscheiden, die für das Textverständnis unabdingbar sind. Zunächst ist die innere Gestalt des Textes, nämlich seine Form und sein Inhalt, zu ermitteln, sodann ist seine Vorgeschichte zu rekonstruieren und schließlich seine Rezeption. Auf dieser Basis können dann die theologischen Impulse bewertet werden, die für die heutige Leserschaft normativen Anspruch erheben können.

Schlagwörter:

historisch-kritische Methode | allegorische Methode | Verbalinspirationslehre | Gattung | Ahistorismus | Kanon | Kommunikationsmodell des Textes | Reihenfolge der Methodenschritte

- Eine oder viele Methoden?
- Geschichte der historisch-kritischen Methode
- Strukturierung der Methodenschritte

1.1 Eine oder viele Methoden?

wissenschaftliche
Textinterpretation

Innerhalb der meisten christlichen Kirchen weltweit ist es heute Konsens, dass die Bibel mit Hilfe einer vernünftigen, wissenschaftlichen Methode ausgelegt werden muss, jedenfalls dann, wenn ihr normative Aussagen entnommen werden sollen, die für die Glaubensgemeinschaft als Ganze gelten. Daneben bleibt das Recht unbenommen, die Bibel im Rahmen der persönlichen Frömmigkeit völlig unwissenschaftlich zu gebrauchen, z. B. durch betroffenes Einfühlen oder durch phantasievolle Assoziationen. Die wissenschaftliche Textinterpretation zeichnet sich dadurch aus, dass sie methodisch vorgeht, und zwar auf dem Boden vernünftiger Einsicht: Zunächst werden Daten erhoben und diese dann nach Regeln ausgewertet und zu Hypothesen verdichtet. Sinn des methodischen Vorgehens ist es, gewonnene Hypothesen für die Diskursteilnehmer argumentativ nachvollziehbar und damit auch überprüfbar zu machen. Hypothesen, die auf die gleiche Art gewonnen wurden, lassen sich dann auch miteinander vermitteln und zu größeren Theorien zusammenstellen.

Beliebigkeit

Eine wichtige Frage, die gerade die postmoderne pluralistische Situation kennzeichnet, in der sich die westlichen Gesellschaften, und damit auch die in ihnen betriebenen Wissenschaften befinden, ist die, ob es nur eine wissenschaftlich akzeptierte Methode geben kann oder nicht vielmehr mehrere, die nebeneinander koexistieren. Dem Pluralismus entspricht es, von Methoden im Plural zu sprechen und die Wahl einer Methode der Beliebigkeit des jeweiligen Forschers oder der Forscherin zu überlassen. Der Glaube an die Einheit der Vernunft und an die Überzeugungskraft des sachlichen Arguments ist heute sicherlich erschüttert, weil man erkannt hat, dass auch in eine wissenschaftliche Hypothese viele subjektive Elemente einfließen. Weder aus wissenschaftlichen noch aus religiösen Gründen sollte man aber an diesem Punkt aufgeben, denn die konsensbildende Funktion des wissenschaftlichen Diskurses trägt zum gesellschaftlichen Miteinander bei. Zumindest sollten die mit Hilfe verschiedener Methoden gewonnenen Interpretationen untereinander kommunizierbar bleiben.

Eine Methode verharret nie auf einem einmal erreichten Stand, sondern muss ständig verfeinert und weiterentwickelt werden. Jede Methode hat ihre Geschichte. Diese ist auch von manchen Zufälligkeiten geprägt, wie z. B. von der Entdeckung neuer Daten (etwa

Textfunde) oder von der Anwendung neuer Techniken (etwa die Altersbestimmung mit Hilfe der C14-Methode), so dass man die gegenwärtige Gestalt der Methode nur vollständig versteht, wenn man auch ihre Geschichte mitbedenkt.

1.2 Geschichte der historisch-kritischen Methode

In den westlichen Gesellschaften hat sich in der Moderne bei der Textinterpretation, nicht zuletzt unter Führung der wissenschaftlichen Bibelauslegung, die historisch-kritische Methode durchgesetzt.

1.2.1 Historische Entstehungsbedingungen

Die Herausbildung der historisch-kritischen Methode beginnt in der Reformationszeit, verdankt ihren Siegeszug aber der Aufklärung. Für die mittelalterliche Exegese war es die selbstverständliche Grundlage, dass sich die Bibel göttlicher Offenbarung verdankt und sie deshalb die ewige göttliche Wahrheit enthält. Diese Wahrheit war allerdings nicht immer im Literalsinn der Schrift, also dem primären Sinn der Textoberfläche, enthalten, sondern musste durch allegorische Auslegung aus der geistlichen Tiefe des Textes erhoben werden.¹ Sie ermöglichte es zum Beispiel, die Psalmen als ein Zwiegespräch zwischen Christus und seiner Kirche zu deuten oder das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,30-37) als symbolischen Ausdruck der Rettung des Sünders durch Christus.²

Auf dem Boden dieser Auslegung wurde keine historische Differenz empfunden zwischen dem, was die biblischen Autoren sagen wollten, und dem, was die Kirche aktuell glaubte. Steht man auf dem Boden modernen historisch-kritischen Denkens, so erscheint die allegorische Methode rückblickend als völlig willkürlich. Die Auslegungen widersprechen dem offensichtlichen Wortsinn der Texte. Beliebigen Begriffen und Motiven kann man rein assoziativ, also oh-

1 Eine genauere Darstellung der allegorischen Methode und des vierfachen Schriftsinns findet sich unten im Kapitel „hermeneutische Reflexion“.

2 Bussmann/Sluis, *Bibel studieren*, 92–94 stellen Augustins Auslegung des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter dar.

ne nachvollziehbare Gründe, Sinn zuschreiben. Textinterpretationen können auf diese Weise nicht kontrolliert werden.

Literalsinn Martin Luther verzichtete seit 1524 bzw. 1529 auf die Anwendung der allegorischen Methode und ließ nur einen einzigen Sinn, eben den Literalsinn, gelten. Damit war die Tür aufgestoßen zu einem echten historischen Verständnis der Bibel. Luther erkannte in aller Schärfe, dass viele Glaubenslehren, die die Kirche zu seiner Zeit für wahr und schriftgemäß hielt, in der Bibel keine Grundlage hatten. Die Differenz zwischen den Aussagen der biblischen Autoren und dem Glauben der damaligen Kirche wurde so voll bewusst. Freilich meinten die reformatorischen Theologen, die Distanz zwischen der

Heilige Schrift Bibel als der Heiligen Schrift (lat. *sacra scriptura*) und der kirchlichen Realität überbrücken zu können, indem sie die Kirche radikal reformierten und alles abstellten, was dem neu erkannten ursprünglichen Schriftsinn widersprach. Die Auffassung, dass die Bibel das ewige Wort Gottes (lat. *verbum dei*) repräsentiere, wurde nicht aufgegeben. Im Gegenteil, in der Folgezeit, in der altprotestantischen Orthodoxie, entwickelte man die Verbalinspirationslehre, wonach die biblischen Texte den menschlichen Autoren unmittelbar durch den heiligen Geist eingegeben worden seien (*inspiratio*).³

Verbalinspirationslehre

Im Rahmen der Aufklärung entwickelte sich das Bewusstsein der historischen Distanz zwischen der Gegenwart und der Zeit der Entstehung der Bibel weiter. Immer klarer wurde unterschieden zwischen der *sacra scriptura*, dem heiligen, aber von Menschen verfassten Text der Bibel, und dem *verbum divinum*, dem „göttlichen Wort“, das in der Bibel zwar vollgültig bezeugt, aber eben nicht mit dieser identisch ist. Namentlich Johann Salomo Semler hat diese Unterscheidung mit seinem Werk „Abhandlung von freier Untersuchung des Canon“ (1771–1775) vorangebracht.

1.2.2 Die wichtigsten Phasen der Entwicklung der historisch-kritischen Methode

In der Geschichte der historisch-kritischen Methode lassen sich grob vier Perioden unterscheiden.

³ Zur Lehre von der Inspiration der Bibel in der altprotestantischen Orthodoxie siehe Schmid, Dogmatik, 40–47.

1.2.2.1 Textkritische Phase

Den Beginn der Loslösung von der Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung, kann man mit der Herausgabe des griechischen Neuen Testaments durch Erasmus von Rotterdam im Jahr 1516 ansetzen. Damit wurde auf einen Schlag deutlich und durch den Buchdruck weithin bekannt, dass die in der abendländischen mittelalterlichen Kirche selbstverständliche Autorität genießende lateinische Fassung der Vulgata nur die Übersetzung eines älteren Originals war.

Martin Luther griff bei seiner Übersetzung des Neuen Testaments dann nicht mehr auf die lateinische Fassung, sondern auf die griechische Fassung zurück. Deren Intention wollte er ohne Rücksicht auf die kirchliche Lehrentwicklung im Laufe der Kirchengeschichte zur Geltung bringen. Dank der Übersetzungsprinzipien, die Luther anwandte und über die er in seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) Rechenschaft gab, gelang es Luther, eine Bibelübersetzung Martin Luther zu erstellen, die auch von Laien studiert werden konnte. Für Luther selbst, und seine Anhänger und Anhängerinnen, sicherten die neu entdeckten Sinndimensionen des Textes neue theologische Überzeugungen ab, so z. B. die Lehre von der Rechtfertigung „allein aus Glauben“ (lat. sola fide; so übersetzte Luther in Röm 3,28), die von der damaligen kirchlichen Hierarchie als nicht mehr tolerierbare Häresie eingestuft wurden. Der Rückgriff auf den ursprünglichen Text der Bibel hatte also umwälzende kirchengeschichtliche Folgen.

Während die Reformatoren und die nachfolgende altprotestantische Orthodoxie angesichts dessen, dass man nur sehr wenige Handschriften kannte, noch selbstverständlich davon ausgingen, dass sich der von den biblischen Autoren geschriebene Text ohne Mühe rekonstruieren lasse, auch wenn seine Originalfassung verloren gegangen war, verkomplizierte sich die Lage, als immer mehr Handschriften gefunden wurden. Die moderne Archäologie brachte dann noch weitere Handschriften zu Tage, wie zum Beispiel die Schriftfunde aus den Höhlen von Qumran in der jüdischen Wüste.

1.2.2.2 Phase der „höheren Kritik“ (insbesondere Literarkritik)

Eine neue Phase der historisch-kritischen Methode verbindet man für gewöhnlich mit dem Begriff der „höheren Kritik“. Johann Gottfried Eichhorn hat das Vorgehen in seiner „Einleitung in das Alte Testa-

ment“ (1780–1783) mit diesem Begriff zusammengefasst. Er scheute sich nicht, die Angaben, die die Bibel selbst über ihre Entstehung macht, insbesondere die Angabe von Verfassernamen und Abfassungszeit, kritisch zu hinterfragen und in ihrem historischen Wert zu bestreiten. Zudem prüfte er die in der Bibel berichteten Vorgänge auf ihre historische Plausibilität hin. So kam er z. B. zu dem Schluss, dass die Erzählung von Jona eine zu Lehrzwecken erfundene Fabel sei.

Redaktionsprozess Eichhorn begründete damit die moderne Einleitungswissenschaft, die eine große Breitenwirkung gewann. Es ist heute allgemeiner Konsens, dass die biblischen Bücher in aller Regel nicht in einem Zug von einem Autor verfasst wurden, sondern sich einem komplizierten Redaktionsprozess verdanken, der, angesichts der sehr lückenhaften Datenlage, oft nicht mehr restlos aufgeklärt werden kann. Ebenso ist im Mainstream die Einschätzung verbreitet, dass die biblischen Texte nur zu einem Teil historisch verlässliche Berichte und Angaben enthalten, der fiktive Gehalt wird dagegen hoch eingeschätzt.

1.2.2.3 Religionsgeschichtliche Phase

Sintfluterzählung Eine neue Wendung nahm die historische Kritik, nachdem in umfangreichem Maße Texte aus der Umwelt der Bibel bekannt und vor allem entziffert wurden. Eine Sensation war z. B. die Auffindung der zehnten Tafel des Gilgamesch-Epos aus der Bibliothek des assyrischen Königs Assurpanibal in Ninive. Die Ähnlichkeiten zwischen der auf dieser Tafel überlieferten Sintfluterzählung mit dem Helden Utnapischtim und der biblischen Erzählung mit dem Helden Noah waren auf den ersten Blick so frappierend, dass man einen direkten Zusammenhang zwischen beiden Texten annehmen musste. Schlaglichtartig wurde klar, dass die biblischen Texte eingebettet waren in die Kulturen und Erzähltraditionen ihrer Zeit. Sie bearbeiteten Erzählstoffe einer reichen Erzähltradition der antiken Welt, die vor allem mündlich umlief und nur gelegentlich schriftlich fixiert wurde. Auf diesem Hintergrund forderte namentlich Hermann Gunkel (1862–1932), dem mündlichen Überlieferungsstadium der Texte, den Gattungen und deren „Sitz im Leben“ und ihren religionsgeschichtlichen Parallelen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch dieser Neueinsatz führte zu einer breiten und nachhaltigen Forschungstradition, die bis heute anhält.

Gilgamesch-Epos

1.2.2.4 Phase des Methodenpluralismus

Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts nahm die Pluralisierung der Gesellschaft zu. Die Trennung von Staat und Kirche, die Nichteinmischung des Staates in die Religionsausübung des einzelnen Bürgers und die Einwanderung von signifikanten Gruppen verschiedener Religionen führten zur Anerkennung der Pluralität als grundlegender Charakteristik religiösen Lebens in der modernen Gesellschaft. Die Überzeugung, dass es die eine objektive Wahrheit gebe, nach der zu trachten verschiedene religiöse Glaubenslehren miteinander verbinden könne, verlor an Boden.⁴ Dagegen verfestigte sich die Meinung, dass positionelle Verschiedenheiten, auch wenn sie sich nicht ausgleichen lassen, als Bereicherung begriffen werden müssten.

Pluralität

Auf diesem Hintergrund gab es auch Neuaufbrüche auf dem Feld der Methodik. Grundlegend wurde die historische Arbeit, auch im interdisziplinären Austausch mit den einschlägigen Geschichts- und Sprachwissenschaften, weiter verfeinert. Neu war die Verschiebung des Erkenntnisinteresses von der Rekonstruktion der Entstehung der Bibel hin zum Verständnis der kanonischen Endgestalt. Auch die Rolle der Leserschaft für die Konstituierung des Textsinnes wurde schärfer gesehen. Hinzu kam die verstärkte Berücksichtigung des Kontextes, in dem die modernen Auslegerinnen und Ausleger stehen. Durch die Globalisierung des wissenschaftlichen Diskurses kamen neue Zielgruppen in den Blick. Die Interpretation der Bibel sollte zu einer nachhaltigen globalen Wirtschafts- und Friedensordnung beitragen.

Innovation

Die Neuaufbrüche wurden gelegentlich mit einer Ablehnung der historisch-kritischen Methode verbunden. Ein Argument war etwa, dass diese Methode sich disqualifiziert habe, weil sie nicht auf die Befreiung unterdrückter Gruppen hingewirkt habe, seien es Frauen, Kinder oder Arme. Die pauschale Ablehnung der historisch-kritischen Methode ist jedoch unbegründet.

Erstens kann die Legitimität der angewandten Methode nicht danach beurteilt werden, ob das Ergebnis der Interpretation dem Interpreten oder der Interpretin gefällt. Bei korrektem Vorgehen muss

Legitimität der Methode

⁴ Vgl. die Charakterisierung der gegenwärtigen Lage durch Oeming, Hermeneutik, 29–30.

vielmehr der ursprüngliche Sinn vorurteilsfrei ermittelt werden, ehe im folgenden Schritt die Applikation auf die heutige Situation erarbeitet werden kann.⁵

Zweitens kann nicht ein einziger Arbeitsschritt über die gesamte Methode entscheiden. Wenn es nicht gelingt, aus einem Text eine befreiende Perspektive für die heutige Situation einer bestimmten Zielgruppe abzuleiten, bedeutet das z. B. nicht, dass die Wiederherstellung des ursprünglichen Textes (Textkritik) überflüssig wäre.

Drittens ist darauf hinzuweisen, dass die Methode ständig weiterentwickelt werden kann und muss. Wenn das Bedürfnis entsteht, eine neue Dimension eines Textes zu untersuchen, so kann das in die Methode eingepasst werden. Die Geschichte der Anwendung der Methode zeigt, dass sie immer anpassungsfähig war. Es zeigt sich weiter, dass der Einsatz der Methode das herrschende kirchlich-theologische Vorverständnis korrigieren und Erkenntnisfortschritte erzielen konnte.

Ahistorismus

Eine grundlegende Infragestellung der historisch-kritischen Methode kommt dagegen aus der Strömung des Ahistorismus.⁶ Dieser bemüht sich gar nicht mehr um den historischen Ort eines Textes und versteht den Text stattdessen als ein autonomes Kunstwerk, das von seinen Entstehungsbedingungen weitestgehend gelöst werden kann. Die Struktur des Textes und seine Welt, die vom Autor konstruiert wird, sollen ausreichen, um den adäquaten Sinn zu ermitteln. Diese Position ist verwandt mit derjenigen, die den Sinn eines Textes als reines Konstrukt der heutigen Leserschaft begreift. Diese rezeptionsorientierte Auslegung verzichtet in ihrer extremen Ausprägung generell darauf, den vom Autor beabsichtigten Sinn zu ermitteln.

Beide Positionen halten in der Tat Richtiges fest: Es gibt Texte, die sich mit zeitinvarianten Phänomenen und Symbolen befassen, so dass es unwichtig ist, welchen Zeitumständen sie entstammen. So verdanken sich etwa Sprichwörter einerseits jahrhundertelanger Erfahrung und formulieren auf dieser Grundlage Verhaltensempfehlungen für ein gelingendes Leben, die kultur- und epochenübergreifend gültig

5 Theißen, *polyphones Verstehen*, 225: „Wenn es um die Wahl zwischen verschiedenen Hypothesen geht, darf es kein Auswahlkriterium sein, ob eine Hypothese die Emanzipation fördert oder nicht, sondern nur, ob sie den Texten gerecht wird.“

6 Vgl. dazu die Diskussion moderner Formen des Ahistorismus bei Schulz, *Philosophie*, 581–601.

sind. Zusätzlich erhält eine ahistorische Position noch dadurch Auftrieb, dass über die biblischen Autoren und deren Zeitbedingungen oft nur noch wenig Gesichertes ermittelt werden kann, so dass viel Raum für die Imagination des Lesers und der Leserin übrigbleibt. Es ist deshalb faktisch nicht selten der Fall, dass die Leserschaft den Sinn eher in den Text einträgt, als dass sie ihn dem Text entnimmt.

Aber diese faktisch gegebenen Grenzen des Verstehens, die sich dem lückenhaften historischen Wissen verdanken, dürfen nicht zum Prinzip gemacht werden, sonst kann man sich, im Extremfall, die Lektüre des Textes ganz ersparen und stattdessen, wie beim Rohrschachtest, eine beliebige unstrukturierte Zeichenmenge zur Vorlage nehmen. Alles in allem kommt man nicht umhin anzuerkennen, dass ein Text aus den Ursprungsbedingungen seiner Entstehungszeit verstanden werden muss, wenn man an dessen originaler Aussage überhaupt interessiert ist.

1.2.2.5 Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung

Die Geschichte der historisch-kritischen Methode macht deutlich, dass die Methode, vor allem auf Grund von archäologischen Entdeckungen und einem fortschreitenden Verständnis der antiken Welt insgesamt, ständig weiterentwickelt wurde. Neue Arbeitsschritte, so z. B. die Rekonstruktion der schriftlichen Entstehungsprozesse der Texte (Eichhorn) oder die Gattungsbestimmung und -geschichte (Gunkel), haben die bis dahin bewährten Schritte nicht abgelöst, sondern wurden in das Methodeninventar aufgenommen und blieben bis heute Bestandteil der historisch-kritischen Methode. neue Methodenschritte

Solange ein neuer methodischer Impuls nicht das zentrale Axiom der historisch-kritischen Methode in Abrede stellt, dass nämlich der Text im Kontext seiner ursprünglichen Abfassungssituation begriffen werden muss, spricht nichts dagegen, sondern alles dafür, ihn in die historisch-kritische Methode aufzunehmen, entweder als Spezialfall eines bereits bestehenden oder als eigenständigen Arbeitsschritt.

Die Etablierung eines neuen Arbeitsschrittes bringt, das lehrt der Blick in die Geschichte ebenfalls, eine gewisse Begriffsverwirrung mit sich. Innovative Forscherinnen und Forscher gebrauchen, um ihre neuen Aspekte zu benennen, die herkömmlichen Begriffe gerne in neuer Weise oder sie prägen ganz neue Begriffe, die dann aber zu einem großen Teil auch das mitbezeichnen, was bis dahin unter Begriffsverwirrung